



K.R. "Ravi" Ravindran, RI Präsident 2015/16

Mai 2016

Vor einigen Jahren machte sich eine wohlmeinende Entwicklungsorganisation daran, in der Kano-Ebene von Kenia die Wasserversorgung für eine ländliche Gemeinde zu verbessern. Dazu wurden Ausschüsse gebildet, Treffen abgehalten, örtliche Vertreter konsultiert. Als Hauptbedarf wurde die Wasserversorgung für Viehzucht und die Bewässerung der Felder ausgemacht. Es wurde ein entsprechender Plan erstellt und die Arbeiten begannen bald danach, genau im Sinne der Gemeindevertreter.

Doch sobald die Bauarbeiten begonnen hatten, erhoben sich Proteste der örtlichen Frauen, die so weit gingen, dass die Frauen die Bauarbeiten für die Bewässerungskanäle blockierten. Nach weiteren Untersuchungen für die Ursache dieses Zorns stellte die Agentur fest, dass das für die Landwirtschaft abzweigende Brauchwasser aus der einzigen Quelle kommen würde, aus der auch Dutzende von Familien ihr Trinkwasser beziehen mussten. Das gesamte Projekt wurde gestoppt.

Und warum kam es dazu? Weil es niemandem aus den ausschließlich männlichen Teams eingefallen war, die örtlichen Frauen zu befragen. In jeder Planungsphase wurde angenommen, dass die Männer am besten über die Bedarfe des Gemeinwesens Bescheid wüssten und im Namen der Kommune sprachen. Doch offensichtlich war nichts ferner von der Realität. Denn es waren die Frauen, die um die Bedürfnisse und die vorhandenen Ressourcen wussten - doch sie wurden nie gefragt!

Frauen in Rotary gibt es erst seit dem letzten Viertel unserer Organisationsgeschichte - doch es kommt nicht von ungefähr, dass diese Jahre auch unsere produktivsten waren. Noch 1995 kamen auf eine Rotarierin 19 männliche Mitglieder. Bis heute konnten wir das Verhältnis auf 1:5 verbessern. Das ist ein Fortschritt, doch noch nicht genug. Es ist eigentlich ganz einfach: Wenn wir wirklich unsere Gemeinwesen repräsentieren wollen, dann müssen wir sie reflektieren. Und wenn wir unseren Gemeinwesen wirklich zu Diensten sein wollen, dann müssen wir auch sicherstellen, dass sie voll in Rotary repräsentiert sind.

Unsere Rotary Richtlinien zur Gleichberechtigung sind da absolut klar. Und doch gibt es noch fast ein Fünftel unserer Clubs, die sich weigern, Frauen aufzunehmen - normalerweise mit dem Vorwand, dass es unmöglich sei, qualifizierte Mitgliederinnen zu finden. Ich meine, dass jeder Rotarier, der diese Meinung vertritt, über zwei wesentliche Qualifikationen für eine Mitgliedschaft in Rotary selbst nicht verfügt, nämlich Aufrichtigkeit und gesunder Menschenverstand.

Ein Club, der sich Frauen verschließt, schließt die Hälfte des Talentes, der Möglichkeiten und Verbindungen, kurz: des Potentials, das er erreichen könnte, aus. Er verschließt sich damit auch Perspektiven, die wesentlich sind, wenn es um einen effektiven humanitären Dienst für Familien und Kommunen geht. Und damit schädigt ein solcher Club nicht nur seine eigenen Dienstkapazitäten, sondern auch unsere gesamte Organisation, indem er nämlich genau die Stereotypen verstärkt, die uns am meisten limitieren. Ein solches Verhalten führt unsere Partner dazu, uns nicht ganz ernst zu nehmen, und es schreckt potenzielle Mitglieder - vor allem jüngere Menschen - ab, die wir so dringend für unsere Zukunft brauchen.

Wenn wir Frauendiskriminierung tolerieren, dann verdammen wir unsere Organisation damit zur Irrelevanz. Wir können uns nicht einfach vormachen, dass wir immer noch in den Zeiten von Paul Harris leben. Und der hätte das auch nicht gewollt. Denn wie sagte er dazu: „Die Geschichte von Rotary muss immer wieder aufs Neue geschrieben werden“. Lassen Sie uns daher zusehen, dass wir die Geschichte von Rotary in seinem Sinne fortschreiben. Auf dass er auch heute noch stolz auf sein Rotary sein könnte.